

Dieses Blatt erscheint täglich Abends und ist durch alle Postanstalten des In- und Auslandes zu beziehen.

# Dresdner Journal,

Preis für das Vierteljahr 1 $\frac{1}{4}$  Thlr.  
Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Zeile 12 Pf.

## Herold für sächsische und deutsche Interessen.

Redigirt von **Karl Biedermann.**

**Inhalt.** Die wahren Republikaner. — Tagesgeschichte: Chemnitz: Arbeiterverhältnisse. Aus dem Meißner Hochlande: Schaffrath. Von der Elbe: Vorschläge zu Abgeordnetenwahlen. Bahnhof Riesa: Verein sächsischer Ingenieure. Adorf: Wahlmännerwahl. Zwickau: Wahlen. Flensburg. Rendsburg. Koburg. Frankfurt. Karlsruhe. Mannheim. Todtnau. Schoppsheim. Bamberg. Prag. Paris. Gänningen. Rom. — Kunst und Literatur: Posttheater: „Prinz Eugen, der edle Ritter.“ — Feuilleton. — Eingefendetes. — Geschäftskalender. — Ortskalender. — Angekommene Reisende. — Anzeigen.

### Bekanntmachung.

Nachdem von Seiten aller Betheiligten die Annahme-Erklärungen eingegangen sind, macht das Ministerium des Innern hierdurch die Namen Derer bekannt, welche es in Gemäßheit der Bekanntmachung vom 3. April zu Mitgliedern der Commission für die Arbeitsverhältnisse ernannt hat. Dieselben sind

Geheimer Regierungsrath **Kohlshütter**,  
Geheimer Regierungsrath **Dr. Weinlig**,  
Professor **Schubert** in Dresden,  
Kürschnermeister und Stadtrath **Gustav Nette** in Dresden,  
**Friedrich Georg Bief**, Redacteur der deutschen Gewerbezeitung,  
Messerschmiedmeister **Löwe** in Leipzig,  
Schriftseher **Skrobeck** in Leipzig,  
Professor **Dr. Hülße** in Chemnitz,  
Fabrikant **Gustav Dörfling** in Chemnitz,  
Buchbindermeister **Bauer** daselbst,  
Fabrikchlosser **Sustig** daselbst,  
Mathematikus **Schubert** in Annaberg,  
Fabrikant **Böhler** in Plauen,  
Fabrikant **Scharf jun.** in Zwickau,  
Kaufmann **H. Behner** in Lichtenstein,  
Fabrikant **Freude** in Ebersbach.

Das Ministerium des Innern hält es bei den durch die Messe bedingten Abhaltungen für angemessen, den größten Theil der Leipziger Messe erst vorüber zu lassen, wird aber dann ohne Zeitverlust die ernannten Commissionsglieder zusammen berufen, um durch dieselben

1) das bei der Bervollständigung der Commission durch Wahl aus den gebildeten Ausschüssen einzuschlagende Verfahren,

2) den bei der Durchführung der Angelegenheiten zu befolgenden allgemeinen Plan,

3) die den Ausschüssen hinauszugehenden Fragepunkte feststellen zu lassen.

Es wird dann sofort zu Bertheilung der letztern und zu den Ergänzungswahlen durch die Ausschüsse vorgegangen.

Zu diesem Ende ist es aber dringend zu wünschen, daß man überall, wo man überhaupt die Bildung von Ausschüssen beabsichtigt, bald zu derselben schreite, und die erfolgte Bildung der Localbehörde anzuzeigen nicht vergesse; denn es wird nicht zu vermeiden sein, daß solche Ausschüsse, deren Bildung zu spät erfolgt, bei der Wahl in die Commission nicht mehr zugezogen werden können, sowie auch in geschäftlicher Beziehung es erforderlich ist, bald eine Uebersicht über Gesamtzahl und Bertheilung der gebildeten Ausschüsse zu erlangen.

Die Localbehörden aber werden aufgefordert, die bei ihnen eingehenden Anzeigen sofort anher gelangen zu lassen.

Dresden, am 28. April 1848.

**Ministerium des Innern.**  
Oberländer.

### Die wahren Republikaner.

Sie sind da die Tage der Entscheidung. Der erste Akt des großen Drama hat begonnen. Die Hallen waren geöffnet und eine nicht unbeträchtliche Anzahl hat sich zum Mitwirken herbeigedrängt. Überall hat eine ungewöhnliche Erregtheit der Gemüther, eine Leidenschaftlichkeit der Stimmung sich kund gegeben, die unser früheres politisches Leben nicht kannte. Wo ein klares Bewußtsein des Gegebenen und des Erforderlichen nicht obwaltete, da drängte wenigstens ein dunkler Instinkt, ein traumhaftes Bild der Zukunft zum Handeln. Und zum ersten Male haben sich förmliche Schlachtordnungen aufgestellt, zum ersten Male haben es Alle eingesehen, daß es Parteien geben muß, ja daß man sich einer der gegebenen Parteien anschließen müsse. — Jetzt ist die Wahlurne noch offen, — was werden für Loose daraus hervorgehen? So viel steht fest, mit diesen Loosen wird das Loos unsers Vaterlandes, unsers großen gemeinsamen Deutschlands, wie unsers engern Sachsenlandes gezogen. Es täusche sich Niemand hierüber, — die Wahl unserer Nationalvertreter ist die Angel unsers Glückes, ist der Hebel unserer Zukunft. Die Reaktion wird wieder lüftern, sie streckt die Hand wieder aus nach der verlorenen Krone der Souveränität, die das Volk sich errungen, sie kämpft um das verlorene Terrain Schritt für Schritt, sie kauft die Presse, sie schießt ihre unheimlichen Sendboten aus, welche die Besizenden in Furcht jagen, die friedliebenden Gemüther auf die Folter spannen durch Schreckbilder der Anarchie und des Bürgerkrieges, sie zieht ihre Truppen zusammen, wie vormalig, um den Geist durch die Macht der Bayonette zu bannen, sie schließt wieder ihre alten, heimlichen Bündnisse à la Metternich, und braucht wieder alle englischen und russischen Kniffe der Diplomatie. Es giebt nur eine Waffe dagegen! Das ist der entschiedene Wille des deutschen Volkes! Und es giebt nur ein Organ dieses Willens, das ist ein einiges, kräftiges und souveränes Volksparlament! Dieses gehoben durch den mächtigen Ausdruck der Presse, dieses gestützt auf dem freien Bewußtsein der Volksselbstständigkeit, dieses geschützt durch den Arm und die Waffen der Volksgunst, — ist das einzige Mittel gegen den Krieg nach innen, gegen den Krieg nach außen, gegen einen Krieg, der schlimmer ist, als beide, gegen den Krieg, den die Fürsten entzündeten, um durch ein russisches Heer die deutsche Freiheit zu knechten und zu knuten. Noch einmal sagen wir: es täusche sich Niemand; auch die Reaktion sei auf ihrer Huth und das ganze Heer der konservativen Jünger der Freiheit, die jetzt den Mund so voll von Demokratie nehmen. In ihrer Hand auch liegt das künftige Geschick Deutschlands. Sehen sie es durch, daß der sogenannte besonnene Fortschritt, den charakteristisch genug verabschiedete Minister und einige Dresdner Stadtverordnete predigen, die Oberhand behält, dann bringen sie den Zwiespalt in die Elemente des Parlaments, der Gegensatz zwischen den Parteien wird ein schroffer, die Kluft eine unausfüllbare, sie werden nicht mehr zusammen tagen, ein Riß wird erfolgen und sich fortsetzen bis in die tiefinnersten Elemente des Volkes. Wir werden unterjocht werden und werden uns selbst im Bürgerkriege verbluten. Oder wenn die Parteien einig sind, wenn das ganze Parlament eine konservative Richtung einschlägt, wenn es die Forderungen des Volkes nicht befriedigt, — dann wird die Achtung vor seinen Beschlüssen fehlen, dann wird das Werk einer Einigung und Kräftigung Deutschlands auf Jahr-

zehnde, vielleicht auf immer vernichtet. Die wahre Macht ist immer in den Händen der Liberalen, wenn auch nicht die sächsische. Sie besitzen die Presse, sie besitzen die Kraft der Rede, den Einfluß der Intelligenz, die Weihe des guten Willens. Glaubt Ihr, daß die Liberalen ruhen werden, wenn ein Parlament zu Stande kommt, dessen sich der Spießbürger und der konservative Filister freut? Die innere Bewegung wird sich in ein erschütterndes Erdbeben umwandeln, die innere Gluth wird zum feuerspeienenden Vulkane, der plätschernde Bach wird ein reisender Strom werden, der die Ufer zerstört, und das leise Gemurmel des Grolls wird zum rauschenden Donner anschwellen, der über Euern Häuptern hinweg das Schreckwort Republik erschallen läßt. Ja, Ihr bündnißschließenden Diplomaten, ja, Ihr konservativen und reaktionären Wähler und Wahlmänner, Ihr seid die wahren Republikaner, Ihr fördert und zieht mit Haaren herbei, was Ihr aus Leibeskräften verhüten möchtet, — die Republik.

Hirschel.

### Tagesgeschichte.

zu Chemnitz, 30. April. Der Horizont trübt sich mehr und mehr, und unserer Stadt steht ein furchtbares Gewitter bevor, wenn nicht schleunig und durchgreifend geholfen wird. Bereits sind die meisten Arbeiter brotlos; von den Maschinenbauern arbeiten nur noch die Leute der Hartmann'schen und der sächsischen Maschinenbauabrik, wahrscheinlich aber auch diese nur noch wenige Tage, von den Druckern sind nur einzelne noch beschäftigt, und auch diese nur abwechselnd; von den Webern sind ebenfalls die meisten außer Arbeit, in den übrigen Gewerben haben große Massen keine Arbeit, und die Zahl der arbeitlosen Handarbeiter ist bedeutend. Zwei Deputazionen von den Maschinenbauern und Druckern sind heute nach Dresden gegangen, um die Regierung zu bitten, wenigstens durch Anordnung öffentlicher Bauten Arbeit zu schaffen. Daß bei dieser Noth bis jetzt die öffentliche Ruhe noch nicht gestört worden ist, verdient zwar Anerkennung, das Verdienst davon aber tragen die geringere Zahl der Arbeiter, die Vernünftigen, welche es an Zusprachen nicht fehlen lassen. Was aber zu befürchten ist, bewies die gewöhnliche Arbeiterversammlung von gestern Abend. Aus gutgemeinter Absicht und um die versammelten, meist brotlosen Arbeiter zur Ausdauer zu ermahnen, wurde von Einem der Antrag zur Berathung gestellt, die Regierung zu bitten, Veranstaltungen zu treffen, damit Diejenigen, welche durch Anwendung von Maschinen in einem Gewerbezweige entbehrlich werden, angemessene Beschäftigung erhalten und in andern Erwerb übergeführt werden. So angemessen und wichtig dieser Punkt ist, so war es doch ein Mangel an Takt, ihn gestern den brotlosen Arbeitern vorzulegen. Was vorauszu sehen war, trat auch ein. Ein furchtbarer Sturm gegen Maschinen erhob sich, weil man glaubte, daß diese an der eingetretenen Arbeitslosigkeit Schuld seien; vornehmlich waren Drucker und Weber bei dieser Einschränkung oder gar Vernichtungspredigt gegen die Maschinen theilhaftig. An eine Belehrung der Leute war in solchen Augenblicken nicht zu denken. Mit der größten Mühe gelang es nach mehr als einstündiger Debatte, die durchaus nicht in der parlamentarischen Ordnung zu halten war, die Leute zur Ruhe bis Mittwoch zu vermögen, wo die Deputazionen von Dresden zurück sein können. — Zu bedauern ist es, daß in diese ohnehin schon schwere Zeit noch ein Zwiespalt geworfen worden ist. Die Maschinenbau-fabrikanten, welche ihre Etablissements geschlossen haben, wollen nämlich, daß diejenigen Arbeiter der Korporazion, welche noch nicht brotlos seien, nicht an der Deputazion Theil nehmen sollten. Dies haben sie durchgesetzt. Sie wollten ferner, daß die Regierung nur um Veranstaltung oder Veranlassung von Maschinenarbeiten gebeten werden solle. Dies wurde durch einen Antrag verhindert, welcher neben dieser Bitte, und im Falle sie nicht zu erfüllen ist, wie zu erwarten steht, die Veranstaltung von öffentlichen Arbeiten und Bauten verlangt.

β Aus dem Meißner Hochlande. Ihr Korrespondent aus Hohnstein dürfte sehr schlecht unterrichtet sein, wenn er die Wahl-

männerwahlen im 24. Wahlbezirke (Stolpen) als der Kandidatur Schaffrath's ungünstig darstellt, im Gegentheil, trotz aller von der Justizamtstadt Hohnstein ausgehenden Umtriebe gegen seine, Schaffrath's, Wahl, wird er dennoch gewählt. In Neustadt ist Schaffrath selbst mit einer überwiegenden Stimmenmehrheit zum ersten Wahlmanne ernannt, und außerdem sind ihm vier ihm und dem entschiedenen Fortschritte zugethane Männer als Kollegen an die Seite gesetzt worden; auf allen Dörfern um Neustadt sind, wie in Sebnitz und Bischofswerda, lauter solche Wahlmänner gewählt, welche mit aller Wahrscheinlichkeit für Schaffrath stimmen. Ja, selbst unter der Leitung der Urwahlen gegen Schaffrath sind dennoch hier und da Wahlmänner ernannt, welche für Schaffrath stimmen. Nur ein Wahlmann der Justizamtstadt Hohnstein — Justizamtmann v. Scheibner — stimmt allerdings mit Gewißheit gegen Schaffrath, was gerade ihm, und gerade gegen diesen, Niemand verdenkt. Allein trotzdem, trotz Hohnstein, trotz des Hohnsteiner Vaterlandsvereins wird dennoch — Schaffrath gewählt, weil Gerechtigkeit und Dankbarkeit im 24. Wahlbezirke herrscht.

+ **Von der Elbe, 1. Mai.** Alle Achtung vor den Männern, welche von den Abgeordneten der deutschen Vaterlandszweigvereine in Leipzig in den einzelnen Wahlkreisen empfohlen worden sind, allein wir sind der Meinung, daß eine genauere Kenntniß der Verhältnisse hier und da eine Abweichung von jener Liste bedingen wird. So sollte für den Meißner Kreis Tzschucke als Kandidat aufgestellt werden. Er ist ein verdienter Liberaler, aber es kann auch um deswillen kaum ein besserer Abgeordneter von jenem Kreise nach Frankfurt gesendet werden, weil Tzschucke die drückenden Hindernisse und Abgaben der Elbschiffahrt genau kennt und schon auf unsern Landtagen mit Kraft gegen dieselben angekämpft hat. Er wird und muß den Antrag auf gänzlichen Wegfall aller solcher Binnen- und Verkehrszölle stellen und unterstützen. Wir kennen außer ihm nur Gehe in Dresden als den passendsten Mann für diese Aufgabe, allein Dieser will die Wahl durchaus nicht annehmen und so möge Tzschucke als Kandidat des Vaterlandsvereins für Meissen gelten. Für Frauenstein und die Umgegend ist Schumann, dieser feste und entschiedene Liberaler, als Kandidat aufgestellt, allein es steht zu befürchten, daß er nicht gewählt wird, da er bei der Wahl des Landtagsabgeordneten wenig Stimmen erhielt. Für jenen Kreis ist Klinger der Mann. Man stoße sich nicht daran, daß Dieser die Wahl nicht annehme, seine bekannte, übergroße Bescheidenheit mag ihm eine voraus ablehnende Erklärung schnell in den Mund legen, allein wenn der Ruf ernstlich an ihn dringt, so ist Klinger nicht der Mann, der zurückbleibt. Man wähle ihn dort. In zweiter Reihe aber würden wir den Bauer Jungnickel vorschlagen, ein kernkräftiger, freisinniger Mann, für den gewiß insbesondere alle seine Standesgenossen gern stimmen würden. Für den Wahlkreis Borna würde der Bürgermeister und Landtagsabgeordnete Helbig wohl mehr Aussicht haben, als Glas. Dies beweist die Landtagswahl; man zerplitterte daher dort die Stimmen nicht. Allein besser ist es, der Borna'sche Wahlkreis bleibt bei seinem Entschlusse, unsern Joseph zu wählen, und als Stellvertreter desselben Helbig oder Glas, für den Fall, wenn Joseph, noch in andern Kreisen gewählt, ja für Borna verzichten sollte. Allein wir fürchten Dies nicht. Joseph wird zwar vielleicht noch in andern Kreisen gewählt werden, weil seine Wahl ein jeder Kreis sich zur Ehre anrechnen kann und wird und weil ein Charakter und Redner, wie Joseph, nicht unter Sachsens Vertretern in Frankfurt fehlen darf, daß Sachsen am glänzendsten vertreten werde; allein er würde gewiß die Wahl in Borna einer jeden andern vorziehen, denn dieser Wahlkreis (in Borna) umfaßt das Land seiner Geburt, seiner Jugend, seines Lebens und seines Landtagswahlkreises.

△ **Bahnhof Riesa, 30. April.** Der Verein sächsischer Ingenieure hielt heute eine Versammlung in der gewöhnlichen Reihenfolge. Man sah diesmal von der Verhandlung wissenschaftlich-praktischer Gegenstände ab und beschäftigte sich nur mit sozialen Fragen der Zeit. Nach Abmachung der geschäftlichen Gegenstände eröffnete der Vorsitzende, Professor Schubert, den auf die Tagesordnung genommenen Gegenstand mit einer längern Rede, in der er — von den politischen Bewegungen der Gegenwart ausgehend und ihr Ziel bezeichnend — auf den Aufschwung hindeutete, der für Handel, In-

dustrie und Gewerbe zu erwarten sei, wenn sich ein einiges Deutschland gestalte und wenn noch andere Hemmnisse in Wegfall kämen. Er gedachte ferner der Hoffnungen, welche hieraus für den Stand der Ingenieure erwachsen, welche Anforderungen aber auch an denselben gestellt werden dürften. Der Redner wies überdies nach, wie dringend es sei, die Verwaltung der Handels-, der Fabrik-, der Gewerbsverhältnisse und der öffentlichen Bauten, die der Staat zu besorgen hat, den Händen der Juristen zu entnehmen, und wie es in jeder Hinsicht eine Forderung der Zeit sei, alle die Stellen, deren Beibehaltung oder Schaffung das Wohl des Staates fordere, mit Männern von tüchtiger Fachbildung zu besetzen. Insbesondere hat der Sprecher dargethan:

Daß das vormalig gangbare Sprüchwort: der Jurist passe in jeden Sattel, wohl nie eine Wahrheit gewesen sein könne, mindestens in der Gegenwart keinen Anspruch darauf habe; daß ebenso wenig der ehemals befolgte Grundsatz: der Chef eines Zweiges der Staatsverwaltung dürfe kein Fachmann sein, den Ansprüchen der Zeit genüge;

daß die Kraft- und Saftlosigkeit der Organisation unsers Gewerwesens ein Werk unsers Juristenunwesens sei;

daß viele Uebel unserer Fabrikindustrie, sowie der Mangel solcher Zweige derselben, die bisher für Sachsen Bedürfnis waren, Schöpfungen unserer Juristenverwaltung sind;

daß viele Hemmnisse unsers Handels, die selbst bei den zeitherigen Verhältnissen zu beseitigen gewesen wären, und die schwer auf fast allen Klassen der Staatsangehörigen lasten, theils Erzeugnisse, theils Unterlassungssünden unserer Juristenverwaltung sind;

daß das zeitherige Juristenwesen z. B. bei dem Straßen-, Wasser-, Land- und Eisenbahnbau zu vielen Uebeln, namentlich zu einer zweckwidrigen Verwendung und Benutzung der Mittel und der Rechte des Staates geführt habe; sowie endlich

daß die zeitherige Juristenoberherrschaft nach allen Seiten hin demoralisierend gewirkt habe.

Die Versammlung theilte nicht bloß einhellig die Ansichten des Vorsitzenden, sondern es wurden auch noch viele Einzelheiten zu deren tiefer Begründung beigebracht. Hiernächst verspricht die Versammlung zur Aufstellung jener Wünsche und Forderungen der Zeit, zu deren Aussprache sich der Ingenieurverein besonders berufen fühlte und als deren Inbegriff man die Schaffung einer obersten technischen Behörde erkannte, die nicht bloß Techniker als Räte, sondern auch einen Techniker zum Präsidenten habe. Mit der Abfassung der desfallsigen Petition an das hohe Gesamtministerium wurde der Verwaltungsrath — verstärkt durch noch fünf mittels Stimmzetteln gewählte Mitglieder des Vereins — beauftragt. — Der Sekretär, Baumeister Günther, benutzte eine eingetretene Pause zur Mittheilung eines bereits an andern Orten gethanen Vorschlags, betreffend die freiwillige Entrichtung einer Vermögens- und Einkommensteuer, deren Ertrag den Staat befähigen soll, den Anforderungen, welche die Gegenwart an denselben stellt, leichter entsprechen zu können, als es außerdem möglich ist. Die Nützlichkeit, ja die Dringlichkeit des Vorschlags wurde dankend anerkannt und allseitig die Bereitwilligkeit ausgesprochen, für denselben zu wirken. — Nachdem sich der Vorsitzende noch Auskunft über den Stand der Chemnitz-Riesaer Eisenbahn erbeten und dieselbe erhalten hatte, sprach er schließlich den Wunsch aus: es möchten zunächst die Mitglieder des Direktoriums der Chemnitz-Riesaer Eisenbahngesellschaft, deren Existenz anderweit gesichert sei, zu Gunsten des Bahnunternehmens oder der Ingenieure, deren Stellung gerade jetzt eingezogen wird, auf ihren Gehalt von je 900 Thalern jährlich verzichten; es möchten aber auch die Direktoren der Löbau-Bittauer Eisenbahn — die z. B. oft monatlich nur eine Sitzung haben — ihren Gehalt, der sich auf je 800 Thaler jährlich beläuft, alsbald nur theilweise, oder gar nicht mehr erheben.

△ **Adorf, 28. April.** Urwahlen. Auch hier hat sich bei den Urwahlen zur Nationalversammlung nach Frankfurt eine rege Theilnahme unter der hiesigen Bevölkerung kundgegeben. Es waren nämlich im Ganzen 318 Urwähler eingezeichnet, von denen heute 261 das Stimmrecht ausübten. Es würden gewiß noch mehr Stimmzettel eingegangen sein, wenn die Zeit zur Abgabe nicht gar zu kurz gewesen wäre. Die Wahl zu Wahlmännern fiel auf den Posamentier und Handelsmann Ferd. Müller (113 St.), Rektor Moritz Lohse (101 St.) und auf den Schneidermeister und Stadtverordneten Fr. Dölling (71 St.). Die Wahl kann man als eine gute bezeichnen.

**Zwickau.** Hier ist Professor Biedermann mit absoluter Majorität zum Abgeordneten nach Frankfurt, zum Stellvertreter ebenfalls mit absoluter Stimmenmehrheit Appellationsrath Cuno gewählt worden.

**Glensburg, 27. April.** Es herrscht hier das regste Kriegesleben, Truppen aller Waffengattungen ziehen ein und aus, die Furcht vor Erzeßen der Soldaten ist verschwunden und bei den Bürgern überwiegt jetzt wieder die Sympathie für Deutschland. Einige besondere Anhänger der Dänen haben sich zur rechten Zeit geflüchtet. Die Dänen sind nirgends zu erreichen; sie sollen theils nach Londern geflohen sein, um Ripen zu erreichen, theils nach Afsen, wo sie abgeschnitten werden. Man spricht von einer Besetzung Jütlands.

**Mendenburg, 27. April.** Den Freischaaeren ist eröffnet, daß ihre Mitwirkung jetzt entbehrlich werde und sie sich nach Betteben nach Hause begeben könnten, da reguläre Truppen zu weitem Operationen genügend vorhanden seien.

**Koburg, 26. April.** Als Abgeordneter nach Frankfurt wurde Moriz Beigleb, Mitglied des Fünfsziger-Ausschusses, gewählt.

**Frankfurt, 29. April.** Zur Vorbereitung der formellen Angelegenheiten der konstituierenden Versammlung ist eine aus Mitgliedern des Bundestages, der Vertrauensmänner, des Fünfsziger-Ausschusses und des Frankfurter Senats gemischte Kommission niedergesetzt worden.

**Karlsruhe, 28. April.** Mathy ist zum Staatsrath und Mitglied des Ministeriums ernannt.

**Wannheim, 29. April.** In Folge der Konflikte mit dem fremden Militär und der dabei vorgefallenen Bewegung sind der Buchhändler Hof, Grohe (Redakteur der Abendzeitung), Spieß und Beh gefänglich eingezogen.

**Todtnau, 26. April.** Der Rest der bei Güntersthal unter Sigel gestandenen Insurgentenschaar wurde gestern durch das württembergische Militär auseinandergetrieben.

**Schopfheim, 27. April.** Die württembergischen Truppen, die von Todtnau aus vorgerückt waren, erreichten die unter Herwegh bei Doffenbach gesammelte Insurgentenschaar (800 Mann) und sprengten sie auseinander; 23 derselben wurden getödtet, über 200 gefangen (?). Herwegh und seine Frau sind unter den Entflohenen. Die Arbeiter sollen sich mit großer Tapferkeit geschlagen haben und über ihre Führer, von welchen sie hintergangen wurden, erbost sein. Alle Rheinübergänge sind mit Truppen besetzt. (Freib. Z.)

**Bamberg, 28. April.** Hier wurde zum Abgeordneten nach Frankfurt Adv. Titus gewählt, der sich zwar als Republikaner bekannt, aber nach dem jetzigen Willen der deutschen Majorität für die konstitutionelle Monarchie stimmen wird.

**Prag, 29. April.** Wir leben hier in einer furchtbaren Spannung, die von Stunde zu Stunde noch steigt und bald zu einem ernstlichen Zusammenstoß führen muß. Der kürzlich vom hiesigen sogenannten Nationalkomité gefaßte Beschluß, das deutsche Parlament in Frankfurt nicht zu beschicken, vielmehr die Entscheidung der Frage, ob Böhmen sich überhaupt Deutschland anschließen wolle, dem nächsten Landtag zu überlassen, hat bei allen Deutschböhmern die größte Erbitterung hervorgerufen und wird diese hoffentlich zu energischen Schritten veranlassen. Die sechs Mitglieder des konstitutionellen (früher deutschen) Vereins, welche nach den bekannten Vorgängen vor etwa 14 Tagen in den Nationalkomité berufen worden waren, haben bereits in einer Zuschrift an denselben ihren Austritt erklärt. Eine Stelle dieser Erklärung lautet: „Wir müssen aus einer Versammlung scheiden, wo Graf Joh. Matth. Thun, als Sprecher derselben, schlichte deutsche Landsleute, die aus dem Saazer Kreise herbeigezogen waren, um sich Belehrung und Beruhigung zu holen, mit den Worten entlassen konnte, daß Derjenige einen Verrath am Vaterlande begehe, welcher die deutschen Farben trage, oder die dreifarbigte Fahne aufstrecke!“ Hinzugefügt wird, daß diese Aeußerung mit stürmischem Beifallskrufe aufgenommen wurde. Man kann schon hieraus schließen, was wir Deutschböhmern zu erwarten haben, wenn nicht schleunigst schützende Maßregeln genommen werden. Es ist übrigens noch ein Stück, daß die Czeken so offen mit ihren Absichten hervortreten, damit wir Deutsche bei Zeiten erwachen und die drohende Gefahr erkennen, ehe es zu spät wird. — Wären wir früher nicht so indifferent gewesen, so ständen die Sachen schon jetzt besser. — Der konstitutionelle Verein, zu

dessen Mitgliedern Alfred Meißner, Dr. Kreuzberg und Moriz Hartmann gehören, vertritt den entschiedenen Liberalismus und die deutschen Interessen insbesondere. Er hat eine Proklamazion erlassen, worin er die Nothwendigkeit der fernern Verbindung Böhmens mit Deutschland, jedoch unter Garantie der freiesten Entwicklung der czechischen Nationalität, nachweist und alle Gleichgesinnten zum festen Zusammenhalten auffordert. — Mehrere deutsche und czechische Kreise Böhmens haben sich auch bereits in gleichem Sinne ausgesprochen und gegen die Anmaßung des Nationalkomité protestirt. — Heute Morgen sind auch zwei Mitglieder des Fünfsziger-Ausschusses (Kuranda und v. Wächter, Präsident der württembergischen Kammer) als Deputirte desselben hier eingetroffen, um sich mit den Behörden wegen der einzuleitenden Wahlen in Verbindung zu setzen. Sie werden eine schwierige Aufgabe haben. Die Verfassungsakte des österreichischen Kaiserstaates ist hier ziemlich gleichgültig aufgenommen worden. Man ist zu sehr mit den lokalen Wirren beschäftigt. Unsere Stadt hat sich in den letzten sechs Wochen gewaltig verändert. Ein ganz neues Element ist namentlich durch die Studenten hinzugekommen, die früher ganz unbemerkt blieben, jetzt aber sich der jungen Freiheit desto mehr erfreuen. Auf allen Straßen begegnet man den kräftigen, jugendlichen Gestalten mit ihren bunten Mützen und den Deggen an der Seite. Einen ebenso hübschen Anblick gewährt die Nationalgarde. Sie trägt runde, weiße Hüte, mit rothen und weißen Federn geschmückt. Die Offiziere zeichnen sich durch gleichfarbige Gürtel und Schärpen aus. Bisweilen sieht man sogar einen eifrigen Czeken in der altböhmischen Tracht aus der Biskajzeit. Außer den böhmischen Farben sieht man auch häufig die österreichischen, die deutschen nirgends. An allen Ecken werden Flugschriften und die neuesten Zeitungen ausgedoten und auch viel gekauft. Die Leselust ist ungeheuer. Vom 1. Mai wird eine Zeitungsanstalt eröffnet, die in der That ein dringendes Bedürfnis geworden ist. Polizei sieht man fast gar nicht, Militär nur wenig. Viele Aristokraten haben in ihren Palästen den Nationalgarden geräumige Säle als Wachtstuben eingeräumt. Kein Wunder, es schläft sich ruhiger, wenn hundert bewaffnete Bürger im Hause wachen. Der Pöbel ist immer noch das Gespenst, das Alle fürchten. Die Juden haben schon bei mehreren Gelegenheiten die Rohheit desselben erfahren müssen, doch finden sie kräftigen Schutz bei den Nationalgarden und den Studenten. Der Gewerbsmann und die Kaufleute klagen sehr und sehen vertrauensvoll einer bessern Zeit entgegen.

**Prag, 29. April.** In der heutigen Versammlung des konstitutionellen Vereins brach bei dem Berichte eines der nach Wien geschickten Ausschusmitglieder und bei Erwähnung der böhmischen Wahlen für das deutsche Parlament der heftigste Lärm und Tumult aus und in einem Grade, daß die Versammlung aufgehoben werden mußte. Die hierher gesandten Deputirten des Fünfsziger-Ausschusses waren gegenwärtig (Kuranda, Wächter, Schilling). Sie reisen zurück, ohne irgend Etwas ausgerichtet zu haben, und es würde auch kein Resultat erfolgt sein, wenn die Wahl dieser Abgesandten eine günstigere gewesen wäre. — Fast alle Tage finden Krawalle und Aufläufe statt, oder werden wenigstens befürchtet, und die Bürgerwehr ermüdet im fortwährenden Wachtdienst. Die inhumanen Anforderungen hinsichtlich der Juden steigern sich, man möchte sie ins Juden-Ghetto zurücktreiben und einschließen.

**Paris, 27. April.** Die bestimmten Resultate der Wahlen können zwar erst in einigen Tagen sich ergeben, es darf indessen mit Gewißheit angenommen werden, daß die allgemeine Stimme sich entscheidend siegreich für die gemäßigte Partei ausgesprochen hat. Lamartine ist mit den meisten Stimmen gewählt, man kann annehmen, daß er von 100 Stimmen gegen 95 empfangen hat. Wenigstens 26 — 28 Repräsentanten von den Pariser 34 werden wahrscheinlich der gemäßigten Partei angehören, und wenn Ledru-Rollin, L. Blanc, Flocon gewählt sind, so stehen sie wenigstens in der zweiten, dritten Reihe der Stimmenmehrheit. Ebenso wird sich, allen Nachrichten zufolge, das Resultat in den Provinzen herausstellen; die ultra gesinnten Kommissäre Ledru-Rollin's haben entweder das Feld räumen und mit Andern ersetzt werden müssen, oder sind ohne Einfluß auf die Wähler geblieben. In Paris zählte man 210,000 Wähler. Es scheint sich, nicht zur Freude mancher auswärtigen Beobachter, vorwirklichen zu wollen, daß die wahre Vollendung einer republikanischen

naturgemäßesten Regierungsform nicht bloße ideale Bestrebung Weniger bleibt; die wahre Ueberzeugung dafür und ihre besonnene Ausführung wird ins französische Volk übergehen. Die Republik wird stark und geordnet werden; fortschreitend wie Nordamerika, und konservativ in Beziehung auf Eigenthum, Handel, Fabriken, Freiheit, Religion und Sitte. Die in manchen Blättern gemeldeten Wahlunordnungen haben keine Begründung; nur wollte Ledru-Rollin noch eine besondere Kontrolle bei der Stimmenzählung errichten, die aber Marrast ablehnte, da die von den Municipalbehörden der Stadt getroffenen Vorsichtsmaßregeln genühten. — Der General Gemeau zu Straßburg hatte übrigens stets den strengsten Befehl, keinen deutschen Bewaffneten die deutsche Grenze überschreiten zu lassen. Arago äußerte über diesen Punkt: Wir können die Fremden nicht abhalten, Frankreich zu verlassen, und unsere finanzielle Lage nöthigt uns, das Fortziehen der fremden Arbeiter zu begünstigen. An ein Interveniren in der deutschen Angelegenheit denken wir nicht. Unsere Grenzen sind fortwährend entblößt gewesen, so daß man ohne Schwierigkeit eindringen konnte, während Deutschland Armeekorps zusammengezogen hat. Sollte Deutschland wieder mit Rußland sich einigen, so geböte allerdings das Recht der Selbsterhaltung andere Maßregeln.

**Sünningen, 29. April.** Die 200 Arbeiter, welche sich auf der Schusterinsel auf dem rechten Rheinufer verbarrikadirt hatten, um einen unsinnigen Kampf gegen die nahenden württembergischen Truppen zu bestehen, haben sich endlich durch die wärmsten Zureden französischer Abgesandte bewegen lassen, ihr junges Leben zu schonen, und sind übergetreten.

**Rom, 18. April.** Die Thore des Juden-Ghetto, welche die Juden in strenger und bewachter Absperrung von den Christen hielten, sind gestern Abend auf Befehl des Kardinalvikars niedergedrückt.

## Kunst und Literatur.

**Hoftheater.** Sonntag, den 30. April, zum ersten Male: Prinz Eugen, der edle Ritter. Oper in drei Akten von Gustav Schmidt.

Dies mit Geschick und gewandtem musikalischem Talente gefertigte Werk reißt seine Glieder leider über Vermögen aus; wäre es seiner Natur getreu geblieben, als „Liederpiel“ und ohne einen ganzen Abend füllen zu wollen, so würde es eines einstimmigen statt eines getheilten Beifalls überall sicher sein. Das Sujet: die Belagerung einer Festung von Prinz Eugen, geendet durch den glücklichen Ausfall eines Kriegsabenteuers, und als Kern der Handlung: die Belagerung einer Marktenten von ihrem Wachtmeister, beendet durch die allmähliche glückliche Geburt des Volksliedes: „Prinz Eugen“, ist von dem Verfasser zu drei Akten ausgebeutet. Und doch ist die Behandlung nur Liederpielartig und die Länge ist keineswegs durch interessante Nebensituationen und dramatisch wirksame Benützung einiger Hauptmomente des zweiten Aktes hervorgebracht, sondern durch auf fallende Dehnung derjenigen lirischen Stellen, welche durch eine gedrängtere Fassung an lebendigem frischem Eindrucke gewonnen haben würden.

Eine Einsicht in Voetenwehen kann zwar ganz interessant sein, und einige Momente des dichtenden Wachtmeisters sind uns mit talentvoller Benützung vorgeführt, doch ein zu oftmaliger Besuch am Wochenbette des Dichters schwächt das Vergnügen bedeutend.

Demungeachtet hat das Sujet das Verdienst, im Stoffe deutsch zu sein, und nicht von einem natürlichen, ungezwungenen Verlaufe stark abzuweichen. Ein Gleiches findet sich bei der Musik; wenigstens ist in ihr das deutsche lirische Element vorherrschend, wenn auch manche starke Hinneigungen zu französischen, namentlich Auber'schen Anklängen oft hervortreten. Der Drang nach geeigneter pflanzlicher Abfassung ansprechender Unterhaltungsmusik mag den Komponisten zu solchen im Originale charakteristischen und sehr geistreichen Vorbildern hingeführt haben. Das Talent des Komponisten schöpft aber durchaus auf der Oberfläche der Kunst und verbindet mit Geschmack und leichtgefugter Wendung, klarer Form und leicht gewandter Instrumentation Manches, was zwar leicht zu finden ist, aber nicht von Jedem mit ansprechender Auswahl aufgenommen wird. Dabei ist seinem Talente ein frisches lebendiges Wesen und ein gemüthlich naiver und empfindsamer Zug eigen, wenn man nur nicht darunter zugleich Tiefe und Geist der Empfindung und originale Erfindungskraft suchen will.

Bei weitem Kompositionen wird der Komponist eine oft mangelhafte undeutsche Deklamation zu vermeiden haben, die durch ein Auber'siren (z. B. Chor I. u.) entstanden ist und den Text oft wie eine Uebersetzung aus dem Französischen erscheinen läßt. Die rein lirischen Nummern nebst dem nur zu gedehnten Finale des ersten Aktes sind die gelungensten der Operette, und am meisten gefiel mit Recht ein Lied des Wachtmeisters, welches den Funken zeitgemäßen Anklangs glücklich zündend in sich trägt. Es ist sehr bemerkenswerth, daß kein europäisches, vielleicht kein Volk der Erde sich so fleißig im Liedermachen bezeugt, um die Feinde aus dem Lande zu jagen, als das deutsche, und gewiß der beste Beweis, daß wir bisher ganz besonders schwach dastanden, und jeden Nachbar mit furchtsamem Argwohn anzusehen und respektive anzusingen Ursache fühlten.

Wohl dargestellt ist das Werkchen ein dankbarer Gewinn des deutschen Repertoirs, dem eine gesunde Alltagskost, welche den Geschmack nicht verdirbt, sehr willkommen sein muß. Unsere Bühne mit ihren höchst trübseligen Opernzuständen kann leider keine gute Aufführung bieten; die Darsteller vermögen natürlich nicht über ihre Kräfte hinauszugehen, und die Direktion mag den freundlichen Beifall, welcher dem fleißigen Bestreben der Einzelnen gezollt wird, bei Leide nicht auf sich beziehen und als eine Guttheißung der Opernmittel ein-kassiren.

Höchst lobenswerth und der einzige Halt für den „Prinz Eugen“ war nur sein Wachtmeister, Herr Mitterwurzer; und als Schauspieler würzte Herr Quanter den „Korporal“ nach Kräften. Die „Engelliese“ verlangt eine erste Soubrette als Darstellerin. Fräulein Schmidt hat für ihr entschiedenes Talent erst einige äußere Manieren als Darstellungsmittel gewonnen, und wie sehr die Stimme noch nach sicherer und günstiger Bildung verlangt, wird jede neue Rolle dem Streben der Genannten fühlbar genug darlegen. Schnelle Festigkeit des Ansatzes und der Aussprache der Stimme, freiere Resonanz statt des kurzen trockenen Tons, Beherrschung der tiefen Bruststimme und des Ueberganges dazu ist zuvörderst zu erlangen. Herr Weirstorfer — Uhrenhändler Conrad — trug die Romanze sehr empfunden vor; wenn Herr Weirstorfer die zu schlaife Tonbehandlung und den Mangel an belebender, hegeistigter Akzentuation des Vortrags ablegen und dafür eine künstlerische Verwendung seiner sehr günstigen Stimmittel gewinnen könnte, dazu auch eine energischere, frischere und federe Haltung des Spiels, so würde er den Wünschen des Publikums sehr entgegenkommen. Prinz Eugen, der wackere Held, Herr Lindemann, der noch nie den Oesterreichern so nöthig war, als jetzt, mißglückte; ein Chor Buben um ihn herum würde uns einen lebhaftigen Schulmeister haben erkennen lassen. Nicht diese drei Genannten trifft der Tadel der ungenügenden Darstellung, denn sie sind Anfänger, deren Fortschritte noch zu erwarten sind, sondern nur die Intendant; zur sogenannten Spieloper bedarf es Mitglieder des Personals, die spielen können; unsere Oper besitzt solche überhaupt gar nicht. Mag die Intendant endlich sich daraus einen logischen Schluß für ihre nöthige Thätigkeit herausbuchstabiren. Die Oper war nicht sorgfältig genug vom Dirigenten einstudirt; auch glauben wir nicht, daß ein etwas schleppendes unbestimmtes Zurückhalten der Tempi bei manchen belebten und kräftigen Stellen im Sinne des Komponisten liegt. Die Pickelhauben der Dragoner mögen sehr zeitgemäß sein gegen wirkliche Hiebe, aber ihr Erscheinen ist geschmacklos, die Träger sehen darin aus wie G. Band.

## Feuilleton.

\* In der Deputirtenkammer nach altem Schlage steht es immer noch zu wie Solon's Zeiten: — die Weisen berathschlagen und die Thoren geben den Ausschlag. Die Majorität ist gewöhnlich die Bejorität. Bei den Wahlen sollten wenigstens die Staatsdiener, als Regierungsabhängige, mit Recht ausgeschlossen sein, wie schon bei den alten Cortez in Spanien. Und die Pairs und die Gemeinen haben vollkommen Platz in einer Kammer, da die exklusiven Rechte aufhören müssen; mit dem allgemeinen Wahlrechte kann ein Zweikammer-system, wie das bisherige, nicht bestehen. Das Vielregieren ist die wahre Unordnung. Denn was sonst die zweite Kammer wollte, verweigerte die erste, Alles blieb beim Alten, und Zeit und Geld waren verloren.

\* Der Zufall liebt die Freiheit. Oesterreich lieferte bekanntlich wacker an den Sonderbund Gewehre und Munition; Luzern hat sie wieder an die Republikaner in Baden, und Uri und Unterwalden haben sie den Lombarden verkauft, von denen sie sich die Oesterreicher wiederholen können.

\* In Rivart's Hotel in London pflegen gewöhnlich fremde Fürsten und Regenten aller Art, auch die gewesenen, ihr Quartier zu nehmen. Der Londoner „Punch“ enthält nun, mit einer komischen Illustration versehen, eine Ankündigung des Besitzers dieses Hotels, worin derselbe sich und sein Haus den gekrönten Häuptern und den verschiedenen Zweigausläufern des Königthums im Auslande empfiehlt und anzeigt, daß er auch immer bereit sei, Entthronte höflichst aufzunehmen und den Ruf seines Hauses bei ihnen durch beste Bewirthung zu bewahren. Die Empfehlung richtet sich denn auch namentlich an mehrere Fürsten des Festlandes.

\* Die überflüssigste unter allen Reorganisations von Staatswegen hat ohne Zweifel der Minister Schwerin in Berlin herausgefunden, nämlich die der kirchlichen Angelegenheiten. Ein Paragraph würde dafür genügen, der jeder Kirche und Gemeinde ohne Dazwischenkunft des Staates die freie Entwicklung ihrer Zustände überlasse. Die Staatsreligion und die Landeskirche ist für uns abgethan und die Begriffe des alten Regime darüber waren schon längst faktisch außer Kraft gesetzt und machten sich nur durch äußere Verwirrung bemerkbar.

\* Die fettesten Wahllisten für Frankfurt werden in Westphalen in Vorschlag gebracht, es stehen lauter Bischöfe, Prälaten und Kaplane darauf. Der Landrath v. Stollberg in Bären leitet diese Wahlumtriebe, er empfiehlt die Geißlichkeit, da sie am Leichtesten und in die christliche Gesellschaft einführt und bei dem Uebergange ins Jenseit uns in die Stille des Grabes senkt. Er hätte noch hinzusetzen können: weil sie den längsten Athem zum Reden hat. Dieses Landraths Politik scheint väterlicherseits aus einem Reichthum zu stammen, noch keine Taufe der Vernunft empfangen zu haben und ganz in der Grabesstille der Dummheit versenkt zu sein.

Verantwortliche Redaktion: Karl Biedermann.

**Eingesendetes.**

In der außerordentlichen Beilage zu Nr. 113 der Leipziger Zeitung wird aus Zittau berichtet: Der Ausschuss des Vaterlandsvereins habe den Justizamtmann H. in Rochlis um deswillen nicht mit auf die Kandidatenliste für das Frankfurter deutsche Parlament gesetzt,

weil dem Staatsdienern im Allgemeinen die Gelegenheit gemangelt habe und beziehentlich auch noch mangle, sich als gesinnungstüchtig auszuweisen. Die Versammlung habe jedoch hierauf geltend gemacht, daß ein solches prinzipielles Mißtrauen gegen Staatsdiener nicht mehr gerechtfertigt erscheine."

Wir wünschen nicht nur der gedachten Versammlung, wir wünschen dem ganzen Vaterlande aufrichtig Glück zu dem Ausspruch dieser Gesinnung. Möge sie uns eine sichere Bürgschaft dafür sein, daß man sich sowohl bei der dermaligen so hochwichtigen Wahl für Frankfurt, als auch bei allen künftigen politischen Wahlen durch keinerlei vorgefaßte Meinungen, durch kein Vorurtheil gegen ganze Stände und Klassen unserer Mitbürger, als solche, leiten lassen, sondern stets nur der eignen innern Ueberzeugung von der persönlichen Fähigkeit, Lichtigkeit und Aechtbarkeit des zu Erwählenden folgen wolle. Einigkeit und gegenseitiges Vertrauen, sind die großen Lösungsworte unserer Lage, und man wollte damit anfangen, eine ganze Klasse unserer Mitbürger von dem höchsten Rechte der Staatsbürger, dem der Volksvertretung, auszuschließen, indem man ihre Gesinnungstüchtigkeit und ihren kräftigen Willen, dieselbe unter allen Verhältnissen geltend zu machen, verdächtigt? Hiesse denn Das nicht, aufs neue ganz geslistentlich den Saamen des gehässigsten Mißtrauens und sozialer Zerwürfnisse austreuen? Hiesse Das nicht einer Klasse der Staatsbürger, die wir, wenn wir gerecht und unparteiisch sein wollen, zu den intelligentesten und befähigsten zählen müssen, geradezu zu einer kastenmäßigen Abschließung unter sich, wo nicht zu einer Wiederherbeiwünschung der frühern Verhältnisse, zwingen? Man lese mit Aufmerksamkeit die Anforderungen, welche „Ein Mitglied des Vorparlaments“ S. 2566 des Hauptblattes der Leipz. Zeitung Nr. 113 an Sachsens Vertreter bei der konstituierenden Nationalversammlung stellt, und man beantworte sich aufrichtig die Frage, ob wir an solchen Männern, wie sie dort mit Recht verlangt werden, einen solchen Ueberfluß besitzen, daß wir ohne weiteres alle Staatsdiener (und vielleicht auch alle Militärs?) eines, während der neuen Umgestaltung unserer Verhältnisse noch durch Nichts gerechtfertigten Mißtrauens halber von der Erwählung ausschließen dürften? — Wir sind vielmehr der festen Ueberzeugung, daß unter Ordensband und Stern, in der Uniform des Militärs, wie im Rock des Zivilstaatsdieners, ein ebenso deutsches Herz schlagen, ein ebenso kräftiger, die Forderungen der Zeit richtig erfassender und unverholen kundgebender Sinn wohnen könne, als in dem schlichten Kleide des Bürgers und unter einer Blouse, und deshalb nochmals Ehre und Dank dem Vaterlandsvereine zu Zittau!

R. v. Welck. Nicht Staatsdiener.

**Geschäftskalender.**

**Börse in Leipzig. Den 1. Mai 1848.**

Course im 14Thaler-Fusse.		Anges.	Ge-	Staatspapiere, Actien etc.		Anges.	Ge-
		boten.	sucht.			boten.	sucht.
Amsterdam	pr. 250 Ct. fl.	144	—	K. Sächs. Staats-Papiere im v. 1000 u. 500 Thlr.	3%	81	—
Augsburg	150 "	103%	—	14 Thlr.-Fusse	kleinere	89	—
Berlin	100 Thlr. Pr. Crt.	—	99%	K. S. Staats-Papiere im 14 Thlr. Fusse v. 500 "	4%	85	—
Bremen	100 " Lodr. à 5 Thlr.	113	—	K. S. Landrentenbriefe im 14 v. 1000 u. 500 "	3 1/2 %	—	—
Breslau	100 " Pr. Crt.	—	99%	Thlr.-Fusse	kleinere	—	—
Frankfurt a./M.	100 fl. in S. W.	57 1/2	—	K. Preuss. Steuer-Cr.-Cass. v. 1000 u. 500 "	3%	90	—
Hamburg	300 Mk. Bco.	14 1/2	150	Scheine im 20 fl. F.	kleinere	—	—
London	1 £ Sterl.	6. 35%	—	Leipz. Stadt-Obligat. im 14 v. 1000 u. 500 "	3%	—	—
Paris	300 Francs	—	—	Thlr.-Fusse	kleinere	—	—
Wien	150 fl. Conv. 20 Xr.	—	—	Sächs. erbland. Pfandbriefe v. 100 u. 25 "	3 1/2 %	—	—
Augustd'or à 5 Thlr. à 1/35 Mk. Br. u. à 21 K. 8 G. auf 100		—	—	do. do.	3 1/2 %	—	—
Preuss. Friedrichsd'or à 5 Thlr.		—	—	do. do.	3 1/2 %	—	—
And. ausländ. Lodr.		—	—	Leipziger Dresdner Eisenb.-Partial-Obligat.	3 1/2 %	90	—
Holländ. Ducaten	à 3 Thlr.	—	—	Chemn.-Ries. Eisenb.-Anl. à 10 Thlr.	3 1/2 %	—	—
Kaiserliche do.		—	—	K. Preuss. Staats-Sch.-Scheine in Pr. Ct.	3 1/2 %	—	—
Breslauer do.		—	—	K. K. Oesterr. Metall. à 5 % pr. fl. 150 Conv.	—	—	—
Passir do.		—	—	do. do. idem à 4 % do. 150 "	—	—	—
Conventions-Species und Gulden		—	—	do. do. idem à 3 % do. 150 "	—	—	—
idem 10 und 20 Xr.		—	—	Wiener Bank-Actien pr. Stück	—	—	—
Gold pr. Mark fein Cölln.		—	—	Act.d.chem.S.-Bayr.E.C. bis Mch. 1855 à 4 später à 3% v. 100 Thlr.	—	75	—
Silber do. do.		—	—	Leipziger Bank-Actien à 250 Thlr. excl. Zins. pr. 100 "	—	150	—
				Lps.-Dr.-Eisenb.-Actien à 100 "	—	89	—
				Sächs.-Schles. do. à 100 "	—	61	—
				Chemn.-Ries. do. à 100 "	—	23	—
				Lobau-Zitt. do. à 100 "	—	23	—
				Magdeb.-Lpz. do. à 100 " excl. Div. Sch.	—	175	—

Beträgt pro Stück 5 Thlr. 20 Ngr. 6 1/2 Pf.  
 \*) I. e. Steuer-Credit- u. Staatsschulden-Cassenscheine.

## Ortskalender von Dresden.

### Kirchennachrichten.

Donnerstag, den 4. Mai.

Kreuzkirche: Früh 7 Uhr predigt (bei der Communion) Herr Candidat Otto.

### Theater.

#### Königliches Hoftheater.

Mittwoch, den 3. Mai.

#### Prinz Eugen, der edle Ritter.

Oper in drei Acten von Gustav Schmidt.

Anfang um 6 Uhr. Ende  $\frac{1}{2}$  9 Uhr.

### Wasserstand der Elbe.

Dienstag Mittag: 9" unter 0.

### Auctionen.

Freitag den 5. Mai, Vormittags von 10 Uhr an, Neustadt, Klostersgasse Nr. 6: Meublement von Mahagoni und Kirschbaum u. andere Effecten.

Freitag den 5. Mai, Vormittags von 11 Uhr an, im Roths-Auctions-Locale, innere Rampische Gasse Nr. 21, erste Etage: Pretiosen, Gold- u. Silberwerk.

Montag den 8. Mai u. folg. Tage, Vormittags von 10 Uhr an, innere Pirnaische Gasse Nr. 11: Mobilien u. Effecten.

### Gemeinnützige Anstalten, Schenkwürdigkeiten etc.:

Gemäldegalerie, am Neumarkt, Vormittag von 10 bis 1 Uhr, freier Eintritt.

Grünes Gewölbe, im Königl. Schlosse, Vor- und Nachmittag; Einlaß gegen Karten zu 2 Thlr. für 6 Personen.

Lesezirkel von Carl Höckner für wissenschaftliche und belletrische Zeitschriften. Anmeldung und Prospekte bei Carl Höckner, Neustadt am Markt Nr. 10.

Königliche Bibliothek, im Japanischen Palais, Vormittag von 9 bis 1 Uhr zum Gebrauch. Umherfahren der Fremden: von 11 bis 1 Uhr; Anmeldung dazu: eine Stunde vorher.

Museum für vaterländische Alterthümer, im Palais des großen Gartens; Eintritt gegen Karten, welche bei dem Herrn Inspector Nordhus, an der Elbe Nr. 22, zu haben sind.

Bibliothek und Modellsammlung der ökonomischen Gesellschaft im Königreich Sachsen, Lokal: Raisenhausstraße u. Johannes-Allee Nr. 2, 2. Etage, Nachmittag von 2 bis 8 Uhr.

Literarisches Museum, Ecke der Schloß- und Rosmaringasse. Eingang: Rosmaringasse Nr. 8, 1 Tr. Durch Mitglieder eingeführten Fremden steht einmaliger Zutritt frei; eine Wochenkarte: 10 Ngr.; eine Monatskarte: 1 Thlr. Zutritt: früh von 8 bis Abends 10 Uhr.

Vereinstitut von G. Karl Wagner für wissenschaftliche und belletrische Zeitschriften etc. Anmeldung und Prospekte: Expeditions-Lokal Feidgasse Nr. 1 und Gottschalk's Buchhandlung am Jüdenhofe.

Verein für Arbeiter- und Arbeitsnachweisung. Die Expedition befindet sich: Antonplatz Nr. 6.

Großes Lager künstlicher Blumen, nach Pariser Modells gearbeitet, bei Hermann Gautsch, Altmarkt Nr. 10 zweite Etage.

### Reisegelegenheiten:

Leipzig-Dresdner Eisenbahn. Postzüge früh 6, Mittags  $\frac{1}{2}$  1 und Abends 5 Uhr; Packzüge Vormittag 10 und Abends 7 Uhr.

Sächsisch-Schlesische Eisenbahn. Täglich früh 6, Vormittags 10, Mittag  $\frac{1}{2}$  2 und Abends 5 Uhr.

S. sächsische Dampfschiffahrt. Täglich früh 6 Uhr nach Leitmeritz und Prag. — Täglich mit Ausnahme Dienstags, früh 9 Uhr und Nachmittags  $\frac{1}{2}$  7 Uhr nach Meissen.

S. s. Dampfschiffahrt. Täglich von Dresden nach allen Stationen der sächsischen Schweiz, Tetschen, Aussig (Teplic), Leitmeritz, Meinitz, Dribitzsch und Prag.

### Bäder:

Alberts-Bad. Ostro-Allee Nr. 25: Dampf- und Wasserbäder.

Brunnen-Bad. Eingang: Annengasse Nr. 19 oder Liliengasse.

Josephinen-Bad. Neuegasse Nr. 15: Warme Wasserbäder.

Marien-Bad. Äußere rampische Gasse Nr. 19: Warme Wasserbäder.

Russische Dampfbäder. Große Frohngasse Nr. 21: von früh bis Abends.

Stadt-Bad. Badergasse Nr. 30: Warme Wasserbäder.

### Den 2. Mai bis Mittag in Dresden angekommene Reisende.

Krnt, Decon. v. Altenburg, St. Leipzig.  
 Binswanger, Kaufm. v. Leipzig, H. de France.  
 Blaud, stud. oec. v. Jena, H. Rauch.  
 Bull, Rentier v. Amerika, St. Wien.  
 v. Burhoewden, Gräf., u. Lcht., v. Wien, St. Wien.  
 Eichorius, Kfm. v. Leipzig, Hot. de France.  
 Sohn, Kfm. v. Teplitz, deutsch. Haus.  
 Conrad, Glashdlr. v. Steinschönau, St. Leipzig.  
 Gotelo, span. Command. v. Straßburg, H. Rch.  
 Gramer, Gutsbes. v. Reife, St. Berlin.  
 Griger, Fabrik. v. Prag, deutsch. Haus.  
 Demé, Gouvernante v. Lausanne, St. London.  
 Deubert, Kfm. v. Prag, St. Rom.  
 Deutsch, Kfm. v. Ungarn, H. de Pologne.  
 Döhring, Holzhdlr. v. Königstein, dtsh. Haus.  
 v. Dorth, Rentier v. Schleierhau, H. de Saxe.  
 Elagde, Kfm. v. Wien, St. Rom.  
 Eisner, Kfm. v. Sprottau, Hot. de Paris.  
 v. Engelshofen, Bar., Rentier, u. Frau, v. Mainz, St. Wien.  
 Feistmantel, Schausp. v. Chemnitz, H. Rauch.  
 Förster, Kfm. v. Prag, St. Rom.  
 v. Frenq, Freih., Rentier v. Schleierhau, Hot. de Saxe.  
 Fricke, Kfm. v. Weissenfels, St. Leipzig.  
 de Galette, Oberst v. Petersburg, gold. Engel.

Serseny, Wund-, Bade- und Zahnarzt v. Teplitz, goldn. Engel.  
 Gischigki, Gutsbes. v. Polen, Hot. de Pologne.  
 Goldschmidt, Kfm. v. Prag, deutsch. Haus.  
 Guttentag, Kfm. v. Leipzig, St. Gotha.  
 Hahn, Commis v. Steinschönau, St. Leipzig.  
 Hamsohn, Kfm. v. Wien, St. Rom.  
 Hauswald, Partic. v. Berlin, Hot. de France.  
 Hofmann, cand. theol. v. Großenhain, H. Rch.  
 Horch, Kfm. v. Mainz, St. Gotha.  
 Hornborn, Gutsbes. v. Deberan, roth. Hirsch.  
 Hornikel, Oberamt. v. Göthen, St. Wien.  
 Jähnel, Gutsbes. v. Dorshain, gr. Rauch.  
 Kayser, Kfm. v. Lüttringhausen, H. Rauch.  
 Kirchner, Fabrik. v. Prag, deutsch. Haus.  
 Kürschner, Dr. med. v. Freiburg i. Schl., Hb. Haus.  
 Lazer, Kfm. v. Dschag, deutsch. Haus.  
 Leberer, Dr. v. Rechte v. Prag, St. Leipzig.  
 Mayer, Dr. Fr. v. Röhren, Kronprinz.  
 Mehner, Oberwundarzt, u. Sohn, v. Freiberg, deutsch. Haus.  
 v. Roszinsky, Gutsbes., m. Fam., v. Krakau, Hot. de Saxe.  
 Müller, Dr. med. v. Pirna, roth. Hirsch.  
 Müller, Glashdlr. v. Hayda, St. Leipzig.  
 Poblador, Offizier v. Straßburg, H. Rauch.

Raschig, Pfarrer v. Knobelsdorf, Kronprinz.  
 Richter, Glashdlr. v. Hayda, St. Leipzig.  
 v. Ritter, Fr., Gutsbes., m. Fam., n. Dienerch., v. Wien, St. Rom.  
 v. Rothkirch, Bar., v. Rothkirch, St. Berlin.  
 Schimmel, Glashdlr. v. Steinschönau, St. Leipzig.  
 Schimmel, Commis v. Steinschönau, St. Leipzig.  
 Schladiq, Commis v. Königstein, roth. Hirsch.  
 Schmidt, Fabrik. v. Reichenbach, St. Leipzig.  
 Schneider, Kfm. v. Teplitz, deutsch. Haus.  
 Schröder, Kfm., u. Fr., v. Bremen, Hamb. Haus.  
 Seurig, Schiffsherr v. Riesa, Kronprinz.  
 Seyfert, Badeinspect. v. Halle, deutsch. Haus.  
 Stein, Kfm. v. Ungarn, Hot. de Pologne.  
 Stephani, Dr., Adv., u. Fr., v. Leipzig, St. Wien.  
 Tilling, Geh. Hofrath v. Heinrichau, H. de Saxe.  
 Tilling, Optm. Fr. v. Heinrichau, H. de Saxe.  
 v. Tirck, Bar., Partic. v. Kurland, St. Berl.  
 Vogel, Apotheker v. Lommahsch, roth. Hirsch.  
 Vogel, Glashdlr. v. Steinschönau, St. Leipzig.  
 Waltherr, Geschäftsführ. v. Steinschönau, St. Leipzig.  
 Warth, Schlosser v. Leipzig, H. Rauch.  
 v. Wehrs, Student v. Tharand, deutsch. Haus.  
 Weidner, Hauptbuchh. v. Muskau, St. Leipzig.  
 Witba, Dr. phil. v. Leipzig, H. Rauch.  
 Zschem, Glashdlr. v. Hayda, St. Leipzig.

**Anzeigen.**

**Zum Besten der nothleidenden Erzgebirger**  
ist in der Gärtner'schen Buchdruckerei erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

**Sieben Tage in einer Hütte.**

Eine simple Geschichte aus dem Erzgebirge  
von August Peters.

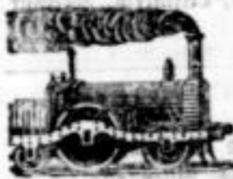
Preis 5 Ngr.

Ueber die Verwendung des Ertrags dieser trefflich durchgeführten Erzählung wird seiner Zeit Rechnung abgelegt werden.

**Für Freund und Feind!**

Bei den Glaubensbekenntnissen einerseits, den Verdächtigungen aller Art andererseits, habe ich es für meine Pflicht gehalten, meinen Vortrag: „Deutsches Reich — Deutscher Bund — Deutsches Parlament“ auszuarbeiten und der Oeffentlichkeit zu übergeben. Er enthält nicht nur meine politische Ueberzeugung über den großen Neubau Deutschlands, sondern auch deren geschichtliche Begründung. Man mag jener widersprechen, diese angreifen: jeden Falls werden meine Mitbürger jeder Farbe genau wissen, was ich denke und warum ich so denke. — Das Schriftchen ist von morgen an in der Arnoldischen Buchhandlung zu haben; der Ertrag ist der Turnerbewaffnung bestimmt.

S. Köhly.

**Sächsisch - Schlesische Eisenbahn.****Bekanntmachung,**

Anschluß von Dresden an die Nachtzüge der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, Richtung: Breslau, Berlin betreffend.

Durch den am 15. April d. J. auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn in Kraft getretenen Fahrplan wird der von Dresden aus um 5 Uhr Abends abgehende Zug der Sächsisch-Schlesischen Eisenbahn mit dem von Breslau um 5¼ Uhr abgehenden Nachtzuge, der den andern Morgen früh um 5 Uhr in Berlin eintrifft, in directe Verbindung gesetzt; so zwar, daß der Reisende, welcher Dresden um 5 Uhr (oder Leipzig um resp. 12½ Uhr) verläßt, am andern Morgen um 2½ Uhr in Frankfurt a. D. und um 5 Uhr in Berlin eintrifft.

Im Interesse des reisenden Publikums wird diese wichtige Verkehrsbeschleunigung öffentlich bekannt gemacht.  
Dresden, den 29. April 1848.

Das Directorium der Sächs. - Schles. Eisenbahn-Gesellschaft.  
Gz. Freiherr A. von Gablenz.

**Mittel zur Vertilgung der Wanzen.**

Dieses Mittel hat sich bei rechter Anwendung in Berlin, Breslau, Magdeburg, Leipzig und Altenburg seit 15 Jahren vollkommen bewährt. Die Canne kostet nebst Gebrauchsanweisung nur 5 Ngr. und ist nach chemischen Untersuchungen und den vorliegenden Zeugnissen der Aerzte der Gesundheit auf keine Weise nachtheilig. Es ist dieses Mittel immerfort ächt zu haben bei **J. G. Venus.**

Dresden, Weiserig Nr. 6, nicht weit von der Annenkirche 1 Treppe hoch.

**C. G. V.**

Morgen Abend pünktlich halb 8 Uhr, im Gartensalon der Harmonie, innere Pirn. Gasse Nr. 6.

An der Königsbrücker Straße ist eine erste Etage von fünf Zimmern sogleich, und zwei kleinere Wohnungen in der zweiten Etage von Johanni u. Michaeli zu vermieten. Das Nähere Nr. 8 erste Et.

Mit Genehmigung der Oberpostdirection zu Leipzig fährt mein Personenwagen alle Tage früh 7 Uhr von Altenberg über Schmiedeberg und Dippoldiswalde nach Dresden, sowie auch alle Tage früh 6 Uhr retour von Dresden nach Altenberg. Auch ist zu jeder Zeit ganz billige und schnelle Gelegenheit nach Teplitz.

Die Aufnahme:

in Dresden: Gasthof zum Mohrenkopf, Breitegasse;

in Teplitz: Gasthof zum schwarzen Adler, Langegasse, Tyroler Marktplatz;

in Altenberg: Gasthof zur Stadt Teplitz, deren Besitzer

Flemming.

Mittwoch,

**Früh-Concert im großen Garten.****Einladung.**

Den 7., 8. und 9. Mai d. J. wird ein großes Prämienscheibenschießen auf dem sogenannten Keller bei Dresden abgehalten werden.

Die vier besten Schützen erhalten folgende Prämien:

- 1) sechs Stück silberne Speiselöffel,
- 2) vier Stück dergl.,
- 3) einen silbernen, inwendig vergoldeten Pokal,
- 4) zwei Stück silberne Speiselöffel.

Es sind daher alle Freunde dieses Vergnügens zur Theilnahme hiermit freundlichst eingeladen und wird die unterzeichnete Besitzerin für Bedienung und Bequemlichkeit, resp. der auswärtigen Herren Schützen wegen deren Unterbringung bestens besorgt sein.

Gasthof zum grünen Baum im letzten Keller, den 28. April 1848.  
Verwittw. S. W. Dering.

Geräucherten Lachs, Lüneb. Bricken, beste Anchovis, Hamburger Caviar, beste Sardellen, Sardines à l'huile, große marinirte Muscheln, Pommerische geräucherte große Gänsebrüste, englischen, franz. und Düsseldorf'ser Senf in Büchsen, engl. Mixed-Pickle und Piccalilla, Trüffel, besten Schweizer-, Kräuter- und Parmesankäse, Citronen, Apfelsinen, Smirnaer Feigen, feine Capern, Mandeln in Schalen, Traubencosinen, Datteln, Lampertenküsse, Pränellen und Maronen empfiehlt und verkauft im Ganzen und Einzelnen billigt

**G. J. F. Papstorf,**  
äußere Pirnaische Gasse Nr. 43.

**Das Tischler- und Polster-Möbelmagazin,**

Neustadt, Hauptstraße Nr. 8,

empfehle sein Lager mit einer großen Auswahl der modernsten und neuesten Möbeln und verkauft unter strenger Solidität zu den möglichst billigen Preisen.

Um gütige Beachtung bitten

J. G. Junghanns, Tischler.  
Moritz Bernhard, Tapezier.

Druck und Verlag von B. G. Teubner.

Hierzu als Beilage: L. Gebe: Erwiderung.

# Erwiderung.

(Als Beilage zum Dresdner Journal.)

Die Ausfälle des Herrn Steuerprocurator Fleck in dessen gestriger Beilage zum Dresdner Journal liefern die Beweise zu dem, was von mir gegen dessen Candidatschaft zum Parlament (mit oder ohne seine Einwilligung) auf Verlangen vorgebracht worden war. Auf dem Wege, seinen Gegner leichtthin der Unwahrheit zu beschuldigen, fährt Herr Fleck fort, ohne seine unrichtigen Angaben mit irgend einer Thatsache zu beweisen. Der populäre Mann pocht auf sein persönliches Gewicht, die Stimme der Wahrheit eines Gegners zu unterdrücken, und ein stolzes Gefühl hält ihn ab, sein Unrecht irgend einzusehen. Er muß also seiner Unwahrheiten, resp. Irrthümer, überführt werden. Die öffentlichen Interessen des Handels, des Verkehrs, der Politik dürfen unter dieser Bevormundung nicht auf Dauer leiden, der Kampf muß gekämpft werden und eine gebieterische Pflicht zwingt leider mich, ihn zu führen. Ein Pflichtgefühl, eine Ansicht über Sprechfreiheit in einer Volksversammlung, ein Versuch, sie zu gebrauchen, stellte mich plötzlich auf diesen Kampfplatz. — Ich werde ihn mit Ehren behaupten.

Die Interessen des Handels sind durch frühere Wahlen zur Vertretung beim Landtage, im Schiffahrts-Comité, neuerdings beim Gewerbsausschusse der hiesigen Handelsinnung von meinen Mitbürgern und Genossen mir aufgetragen worden, mit anderen Mitgliedern zugleich, deren Schriftführer und Sprecher ich öfterer zu sein die Ehre hatte. Jammerliche Feigheit würde es sein, wollte ich jetzt auf freie Aussprache verzichten, nachdem alle Umstände zusammenwirkten, mich dazu zu zwingen, und da doch die Ueberzeugung in mir lebendig ist, daß diese Interessen vielfach zu leiden hatten von Herrn Fleck's Lauheit für dieselben, aus Lauheit für öffentliche Geschäfte, oder aus Abneigung, gegen ein Ministerium anzukämpfen. — Lebendig ist ja in mir die Ueberzeugung, daß Herr Fleck wirklich keinen Beruf zu einer hohen politischen Sendung hat, und daß es gemeinschädlich sein würde, gelangte er ins National-Parlament und würde er dann bezüglich der deutschen Handels- und Verkehrsinteressen auftreten, mit halbem innerem Berufe und mit dem doppelten Gewichte als ein vieljähriger Handelsanwalt des Intelligenz- und Handelsstaates Sachsen. Gleichgültig ist nun, wie die Fehde ausgebrochen. Beruhigend allein ist es, daß in dieser Ausdehnung Herrn Fleck's eigene hohe despotische Worte, seine Unwahrheiten, seine Verblendung sie hervorriefen und daß seine Dementi's es eben sind, welche die volle Wahrheit zu Tage bringen.

Ad 1. Herr Steuerprocurator Fleck ist Schuld an der Verzögerung der Reform des Handelsstandes zu Dresden. Er hat keinen ersichtlichen Eifer bewiesen, dem in seiner Expedition sich concentrirenden, sehr veralteten Innungswesen mit Schnelligkeit ein Ende zu machen. Er hat diese hochwichtige Sache zuweilen liegen lassen, — einmal 6 oder 8 Jahre, gleichviel, ob die Protocolle bei ihm lagen oder bei einem Andern, den er als bestellter Anwalt der Körperschaft hätte erinnern müssen; dann hat er sie nur in langen Terminen und großen Abschnitten dahinschleichen lassen. Er soll doch sagen, welche Erinnerungen er abgelaufen, welche kräftige Maßregeln zur Beschleunigung er ergriffen hat? Ungefähr von Einführung der Constitution in Sachsen an datirt das Verlangen der Kaufleute nach dieser Reform, datiren deren Beschlüsse, und es sieht fest, daß noch eine neuere Zeit kam und Herrn Fleck überraschte, und die Reform, das neue Statut ist nicht da.

Ad 2. Herr Steuerprocurator Fleck ist ungenau, indem er drucken läßt: „Als die Wahl des Gewerbsausschusses geschehen, beantragte der selbst in den Ausschuss gewählte Herr Gehe, daß dieser Ausschuss seine Wirksamkeit auf alle Interessen des Handelsstandes erstrecken solle.“ Keineswegs habe ich nach meiner Erwählung einen solchen Antrag gestellt. Doch die Frage nach dem Stand der Statuten kam vielfach und auch von mir zur Sprache, und auch die Ansicht, daß der Ausschuss das Seinige für deren Beförderung thun werde und müsse. Hiergegen erhob der Widerstandsmann Herr Fleck seinen Widerstand, und auch mit dem beliebten Kompetenzbezwelgungsmittel. Da bedurfte es endlich einer Abstimmung. Denn schon erklärte nach längerer Debatte ein würdiger in den Ausschuss gewählter älterer Kaufmann, dann von seiner Erwählung zurückzutreten. Da bin ich mit einem Antrag der nachträglichen besonderen Bevollmächtigung des Ausschusses eingetreten und dieser ist angenommen worden. — Wozu in einem so ernstern Streit Herrn Fleck's kleinliche Beschuldigung, ich werde die Ministerial-Berordnung vom 3. April vielleicht gar nicht gelesen haben? Dieselbe hat seit ihrem Erscheinen mich nicht verlassen und stets vor mir auf meinem Pulte sich befunden. — Warum hat Herr Fleck mir früher die Einsicht der die neuen Statuten betreffenden Acten erschwert, da ich doch der Förderer der Sache durch Anträge, Anreden, Circulare und durch die Presse gewesen, — so daß nun die Furcht nahe lag, er werde dem Ausschusse diese Acten schwerlich vorlegen?

Ad 3. Herr Steuerprocurator Fleck hat in Wahrheit nur geringen Antheil an den (von ihm „sogenannten“) politischen Ausarbeitungen des Handelsstandes zur Befreiung der Elbe vom Zolldruck. Es ist zwar seinerseits gewissermaßen ein Eingeständniß, an sich aber eine falsche Verdächtigung, daß er jetzt sagt, „er habe den Handelsstand oder dessen Vorstand nicht wegen von mir gestellter, Namens des letztern zu fassender Anträge compromittiren wollen.“ Er soll doch sagen, mit welchem Antrag dies geschehen oder habe geschehen können.

Die Unrichtigkeit leuchtet daraus hervor: 1) daß der Handelsstand gar nicht hätte compromittirt werden können, da alle seine Anträge in Ehren bestanden haben, 2) weil ich nie Anträge in meinem Namen gestellt\*), von denen Herr Fleck daher in der Wahrheit dies sagen und weiter behaupten konnte, sich nicht dem Willen des Einzelnen haben unterordnen zu wollen. Alle Anträge sind von einem dazu vom Handelsstande ernannten Comité collegialisch beraten, beschlossen und auf Grund der Protokolle eingebracht worden und Herr Fleck wird auch nicht einen Gegenstand meiner besondern Beantragung nennen können. Hat Herr Fleck zu so großen Irrthümern sich hinreißen lassen, warum die große Erhebung, wenn mir Aehnliches geschehen sein und wenn, wie er schriftlich, ich mündlich und zwar nach seiner Aufreizung zu lebhaft geworden sein sollte? — Herr Fleck sagt, ich selbst wisse es besser und habe früher anders geurtheilt, als wie jetzt, wo es gelte, seine Person zu verdächtigen. Er soll meine ihm stets mündlich und schriftlich erwiesenen Höflichkeiten und auch den Beifall für Einzelnes nicht zu hoch anschlagen, und sich erinnern, daß ich zuletzt dem vor Ende 1847 versammelt gewesenen Generalconvente der Kaufleute Erklärung gemacht habe, daß, um gewisse Schriften für den Handelsstand von Herrn Fleck gefertigt zu erhalten, ich nichts mehr thun könne, da alle Arten der Erinnerung erschöpft seien und ich keine Mittel mehr habe. Dem laut gewordenen Verlangen nach Uebersetzung an einen andern Anwalt habe ich damals damit begegnet, durch Generalconventbeschuß eine Erinnerung an Herrn Fleck abzulassen. Es handelte sich dabei unter andern um eine Eingabe zur Abwehr einer neuen Auflage (ein Ufergeld für die auf der Elbe ankommenden Güter der Kaufleute), eingetreten ohne Gesetz im Frühjahr 1847, welche Eingabe bald darauf beschlossen und Herrn Fleck auf Grund des Protokolls aufgetragen war. Auf jenen Auftrag und auf die Erinnerung des Generalconvents von Ende 1847 ist diese Schrift Ende Februar 1848 abgegangen und folglich vorher eine ganze Schiffahrtperiode die Abgabe bezahlt, resp. anerkannt worden. Andere Schriften hatten noch länger gelegen. Um zu fördern, hatte ich vergebens einen ganzen Feiertag zur Redaction des Materials geopfert. Herr Fleck sah, wie es scheint, mich persönlich als Peiniger um diese Schriften an, zu denen ich in Vertretung meiner Genossen antreiben und sie von der Expedition verlangen mußte, welche eine jährliche Liquidation einreicht und die Masse der innungsmäßigen Geschäfte mit großem Fleiße und Pünktlichkeit besorgt.

Ad 4. In dem von Herrn Fleck gedachten Falle habe ich mich als Vertreter des liberalen Elementes bezeichnet, als den „einzigsten“ aber nicht. Dies Wort habe ich, soweit mein Sinnen reicht, nicht ausgesprochen und dies auch nie sagen wollen. Mißverständnisse können nach einer Aufreizung, wie die Fleck's gewesen, und bei Geräusch und Unruhe einer sehr großen Versammlung vorkommen, und ist eine Aeußerung von mir zu lebhaft gewesen, so bedauere ich sie, und gegen den geehrten Ausschuß habe ich sie nicht gerichtet oder wenigstens nicht gemeint. — Herr Fleck beschuldigt mich unparlamentarischer maßloser Invectiven in einer Ausschußsitzung und der einzige Ausdruck, der gemeint sein kann, ist nur und zwar angemessen gewesen: „Volksfeindliche Candidaten“. Wer dies Wort nicht hören kann, hätte mich nicht einladen sollen. Beschränkung der Redefreiheit im Ausschusse hat stattgefunden. Ich habe keinen andern Ausdruck als: Er schrie mich nieder, als ich an jenem Abend zum ersten Male und nur erst einige Minuten (mit der Uhr in der Hand sofort bewiesen) gesprochen und die Grundsätze vorausgeschickt hatte, unter welchen eine Wahlliste unter Mehrerer und auch meiner Mitbetheiligung zu Stande gekommen war, und das schöne Beispiel hervorhob, einiger edlen Bürger und älteren Communitätsvertreter, welche bei dem geleisteten Beistand gebeten, sie selbst diesmal nicht und zeitgemäß lieber das jüngere Element vorzuschlagen, um das Vertrauen zu wecken. Da war es, als mir Herr Fleck unbedeutend und unglimpflich auf eine mich indignirende Weise ins Wort fiel und es mir nahm. Auch mit der Beachtung der Gewerksgehülften und Arbeiterklasse verhält es sich noch anders, wie ich auf Erfordern noch entwickeln kann, jetzt Herrn Fleck nur an das erinnernd, was er von der Aufnahme eines Elementes, um damit zu prunken, gesprochen.

Aus demselben Geiste, aus dem Herrn Fleck's jehige Ausbrüche erfolgen, wird muthmaßlich auch Früheres schon geschlossen sein, und wer mag da sich wundern, wenn bei untrennbaren Geschäften die ernstesten Conflictte endlich erzeugt wurden.

Herr Fleck schließt mit dem Anruf an den deutschen Verein: Gott behüte uns vor unsren Freunden, mit unsren Feinden wollen wir fertig werden, gleich einer Aufforderung an mich, in diesem auch von mir geförderten Vereine Seinerseits nicht wieder gesehen zu werden. Wohlan, edler Mann! Ich räume Ihnen dieses Feld und überlasse Ihnen die Candidatschaft ohne weitem Kampf. — Gott behüte aber auch uns Kaufleute vor unsren Freunden und vor dem Anwalte, der für die Zunstarbeit die größere Sympathie zeigte. Mit unsren Feinden, den Elbzöllnern wurden wir (um im Plural zu sprechen und resp. theilweise) fertig, mit unsrem Anwalte sind wir es lange noch nicht. Ein fester einiger Wille kann jedoch auch hier Emancipation schaffen.

Die Deffentlichkeit und freie Presse sind uns gegeben. Sie treffen den Fürsten, den Feldherrn, den Minister nicht härter als wie den Steuerprocurator und den Kaufmann. Alle müssen sich an sie gewöhnen, dulden, und wo etwas zu bessern ist, es bessern.

Möge das geehrte Publicum nun urtheilen, und Rücksichtslosigkeit entschuldigen, die nothwendig war, und die leider hier einen Mann getroffen hat, wie Herrn Steuerprocurator Fleck, der unser volles Vertrauen, unsere unbedingte Hochachtung verdient, als Mensch und als Anwalt, als Anwalt in allen, nur nicht in politischen Sachen, da er dieser nicht mit der für andre Geschäfte ihm eigenen Hingebung und Wärme sich annahm, und weil in politischer Debatte, wie hier geschehen, dunkle Nebel seine Blicke umwölkten.

L. Gehe.

\*) Meinen ersten Antrag auf Handelskammer ausgenommen.